

Geheimt täglich
nachmittags um 4 Uhr
für den Abonnenten
des Monats- und Quartalspreises

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Pf.
jährlich 6.00 Pf.
Zahlung bei Vorzug
1.00 Mk. nach Postkarte.

Die neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht beschreibbar,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamtdirektion:
Verlagsamt Halle a. S.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühren
besteht für die 6 Spalten
Politik oder deren Raum
50 Pfennig
für sonstiges Anzeigen
25 Pfennig.
Im reklamierten Falle
koppelt die Seite 75 Pfennig.

Interesse
für die fällige Nummer
müssen politische für woc-
entliche halbi 10 Pfennig
Expeditoren aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregulierungsliste.

Kannegießer.

Nachdem der Reichstag geschlossen und der preussische Landtag in die Pfingstferien gegangen ist, brauchen die bürgerlichen Zeitungen wieder igerer sensationellen Stoff, um die Spalten zu füllen. Dazu dient ihnen diesmal ein amnütziges Rätselspiel über die Frage, ob in Sachen der preussischen Wahlreform die Nationalliberalen umfallen werden oder nicht. Große politische Bedeutung hat die Sache deshalb nicht, weil der schwarz-blaue Block bekanntlich auch ohne die Nationalliberalen machen kann, was er will. Vom Standpunkt der reinen Realpolitik, die bei unseren Gegnern angeblich so beliebt ist, liebt es also gleichgültig, wie die Nationalliberalen sich schließlich entscheiden. Aber aber daneben noch „ideale“ Bedürfnisse empfindet, für den kann es auch nicht schmerzhaft sein, die „ideologische“ Frage zu entscheiden: die Nationalliberalen werden schließlich umfallen, wenn ihnen Parteigleichmütigkeit gemacht werden, weil ihr inneres Sehnen, das der Zustimmung und den Aufgaben ihrer Partei durchaus entspricht, sie immer wieder an die Seite der übrigen Reaktionskräfte treiben wird.

Kraftlos ist also das Rätselspiel ohne viel Bedeutung. Theoretisch aber hat es einiges Interesse, weil es an einem kurzzeitigen Beispiel den Unterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Denkweise so zeigen geeignet ist.

Der nämlich die Bestimmen über diese Angelegenheit bezog, hat man sich zuerst zu fragen: erstens wie die gutgebildeten „Führer“ sich das Dreinreden des „Volkes“ verbiten, weil sie allein die Sache mit ihrer besonders hervorragenden Klugheit beherrschen wollen; und zweitens die diplomatische „Schlange“ selbst, mit der sie zu Werke gehen. Da fällt z. B. ein nationalliberaler Abgeordneter in einer Versammlung einen Vortrag, worin er sich wie folgt vernehmen läßt:

„Freund und Feind wartet auf die Antwort. Ich kann sie nicht geben, denn die Frage ist noch nicht entschieden. Aber wenn ich auch wüßte, was die Fraktion schließlich tun wird, ich würde doch nicht heute abend hier die Karten vorzeitig aufdecken. Dafür ist der politische Moment zu wichtig.“

Welch eine gepreizte Selbstgefälligkeit und Einbildung! Wie ungeheuer wichtig kommen sich diese Leute doch vor, als ob von ihrer Klugheit wunder was abhing! Und auf diesen Ton scheinen gegenwärtig alle nationalliberalen Redner gestimmt zu sein. Um Beispiel ein anderer:

„Bei dieser Entscheidung sei das Verhältnis zu den verschiedenen und gegnerischen Parteien und das der anderen Parteien untereinander, und endlich die Stellung der Regierung zu berücksichtigen, und aus diesen Gründen sei die Entscheidung schwierig und bedeutungsvoll.“

Und aus der Rede eines Dritten wird berichtet:

„Die Stellungnahme der Nationalliberalen zu der verschiedenen Vorlage liegt der Redner im Dunkeln. Man bestände sich mitten im Gefecht, und die nationalliberale Partei müßte, Geheiß der Fuß, ihre Marschrichtung nach der unklaren Entscheidung des Zentrums und der Konservativen bestimmen.“

Überall der Gedanke, wie fürchtbar schwer es so ein „Führer“ doch habe, und wie viel davon abhängt, daß er sich in dieser schwierigen Entscheidung recht klug benehme. Gerade als ob die politische Zukunft Deutschlands von der Klugheit dieser nationalliberalen Führer abhänge.

Nun leistet sich die Partei bekanntlich den Luxus eines sogenannten linken Flügels, bestehend aus den Jungliberalen und die wollen den „Führern“ das schwere Amt erleichtern durch Einberufung eines Parteitag, der die Entscheidung treffen soll. Aber da kamen sie bei den Führern schon an! Die köstliche Zeitung schrieb:

„In einer Frage, bei der es sich nicht nur (1) um partei-liche Stellungnahme handle, sondern auch um partei-politische Erwägungen, sei von der Einberufung eines allgemeinen Parteitag nichts Nützliches zu erwarten.“

Und das partei-amtliche Organ, die Nationalliberale Parteipresse, ging gar noch einen Schritt weiter und meinte, es sei ein „bequemes Mittel“, in der Stunde „ausfallgebender“ Parteitag parlamentarischer Entscheidungen außerhalb der Parteipolitik zu lassen. Das entspräche aber nicht nationalliberalen Anschauungen. Die Abgeordneten würden es als eine Verletzung ihrer Pflicht ansehen, wenn sie sich die Sache so leicht machen und die Verantwortung, die allein bei ihnen liegt, gerade im kritischen Moment auf andere abwälzen würden.“

Das ist der echt bürgerliche Gedanke der „Führerschaft“ in reiner Form. Die Führer machen alles, und die Wähler, die „Geführten“, haben in stummer Bewunderung zu folgen; der Gedanke, daß durch Diplomatie und kluge Schritte und Wisse der Gang der Politik bestimmt wird.

Das Interessante ist nun aber, daß auch die Gegenparte, auch die Jungliberalen, gegen die Haltung der Führer nichts anderes einzuwenden haben, als daß sie die Schritte und Wisse, die jene für so klug halten, für dumm und unentwickelt erklären. Um Beispiel hatte einer der vorhin erwähnten Redner weiter ausgeführt:

„Dazu kommt die hochpolitische Situation des Augenblicks. Schlägen die Nationalliberalen zu, so kommt das Gesetz möglicherweise gegen den Zentrum zustande, und das Bündnis zwischen Zentrum und Konservativen wäre gesprengt... Gesetzbezug würde dann wahrscheinlich auch von der Leitung der konservativen Partei entfernt und damit ein Mann gestellt werden, der einen unheilvollen Einfluß in Preußen ausübt.“

Demgegenüber schreibt der Hannoverische Kurier, der sich in dieser Angelegenheit zum Mundstück der Jungen gemacht hat:

„Es kann ja sein, daß auf die Art in einigen Bezirken des Westens ein paar Mandate zu gewinnen wären. Aber die wiegen den Verlust, den allgemein politischen Verlust, nicht auf, den eine Kooperation der Nationalliberalen mit der Rechten in der Wahlrechtsfrage notwendig zur Folge haben würde... Es würde ein Gefühl der Annull, des Mißbehagens und der Enttäuschung zurückbleiben, das uns die ganze künftige Reichstagskampagne gefährden könnte.“

Im Grunde wollen also auch die Jungliberalen nichts wesentlich anderes als die Alten. Die Alten wollten — darauf beruht ja doch all ihre diplomatische Klugheit und oratorischen Ausprüche hin — umfallen, und werden es auch tun, weil sie regierungsfähig bleiben wollen und müssen, Einfluß zu haben, wenn sie das tun, was die Reaktion will, die Jungen wollen nicht umfallen, weil sie dann mehr Mandate und dadurch größeren Einfluß zu behalten hoffen. Uneinig sind sie also nur darüber, wie im Augenblick der Gefahr am besten zur Anwendung kommt, in dem sie beide übereinstimmen: der Gedanke nämlich, daß die Politik in einem Schachspiel — wo nicht gar Schachspiel — besteht, das durchaus davon abhängt, ob die Rüge und Gegenseite klug geführt sind.

Dem steht gegenüber der sozialdemokratische Gedanke. Nach ihm ist die Politik nicht ein Schachspiel der Führer, sondern ein Kampf der verschiedenen Klassen und Wirtschaftsklassen innerhalb des Staates. Ihr Gang wird deshalb nicht bestimmt von der Schlaubheit der Führer, sondern von den Bedürfnissen und Interessen der verschiedenen Gruppen, und die Entscheidung hängt wiederum nicht von der klugen Diplomatie der Führer ab, sondern von dem Nachdruck, der Energie und der tatsächlichen Macht der Gruppen, die hinter ihnen steht. Von dieser Ueberzeugung aus sind also alle die klug klingenden diplomatischen Redensarten der nationalliberalen Führer nichts als Kannegießerei. Wie es werden wird im einzelnen, kann kein Mensch vorher wissen, auch der schlaueste Diplomat nicht; wie es werden wird im allgemeinen, richtet sich nicht nach einzelnen Schachzügen der Führer, sondern nach den Interessen und der Macht der geführten Klassen. Deshalb scheint es möglich, daß die Nationalliberalen zuletzt umfallen werden. Aber sollte man sich täuschen, dann ist es auch noch so. Wenig kommt darauf an, ob die Vorlage ist oder ohne die Nationalliberalen Gesetz wird, — für uns kommt alles darauf an, dem Proletariat tatsächliche Macht zu geben.

Der Unfall wird perfekt!

Mach und sicher bereit sich der Umfall der Nationalliberalen in der preussischen Wahlrechtsfrage vor. Das Zentralkomitee der Nationalliberalen Befehlens hat nachstehende Resolution angenommen:

„Die Reichstags des Herrenhauses zum preussischen Wahlrecht bedeuten gegenüber dem bestehenden Wahlrecht wie auch insbesondere gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses eine wesentliche Verbesserung im Sinne der nationalliberalen Parteiverforderungen. Sie gewähren zudem den gewerblichen Kreisen des Westens wie des Ostens in erweiterter Umfange die Möglichkeit einer Vertretung im preussischen Parlament und beseitigen damit einen Saumpfenkel des bestehenden Wahlrechts, der sich seit Jahren in empfindlicher und zunehmender Weise geltend gemacht hat. Das Zentralkomitee der nationalliberalen Partei in der Provinz Westfalen ist daher einstimmig der Meinung, daß die Herrenhausbeschlüsse, wenn sie auch nicht alle Wünsche und Forderungen der nationalliberalen Partei berücksichtigen, dennoch eine geeignete Grundlage bilden, um in der Wahlrechtsvorlage zu einer durch das Staatsinteresse dringend gebotenen baldigen Verwirklichung zu gelangen.“

Diese Resolution ist um bestimmten geeignet, die Nationalliberalen dem Umfall geneigt zu machen, weil die konservative Partei in den nationalliberalen Jagdgründen Westfalens eine rührige Tätigkeit entfaltet. Wenn das dortige Groskapital sieht, daß seine politischen Interessen bei den Konservativen besser gewahrt werden, dann freigen die Nationalliberalen einfach den Laufpaß. Die Nationalliberalen in Halle halten allerdings an der „Notwendigkeit der Ablehnung der Wahlrechtsvorlage fest, das will aber nicht viel besagen gegenüber der geschlossenen Haltung der Nationalliberalen Westfalens.“

Die Nationalleitung ist auch ganz entzückt von der Haltung ihrer westfälischen Parteifreunde und konstatiert, daß die Dinge im Osten sich langsam und im Saargebiet nicht anders liegen.

— Danach darf mit gemächlicher Sicherheit der Umfall als bereits feststehende Tatsache angesehen werden.

England nach dem Thronwechsel.

Man schreibt uns aus London: Sellen noch ist die sprichwörtliche Gemehel der englischen Politiker in so abgefeilter Weise zutage getreten, wie anlässlich des gegenwärtigen Thronwechsels. Noch hat die bürgerliche Presse sozusagen ihre Tränen nicht getrocknet ob des angeblichen „schmerzlichen Verlusts“, der das Land getroffen und schon sind die Organe und gewisse führende Politiker beider Parteien eifrig an der Arbeit, um aus dem Tode Edwards politisches Kapital für ihre Partei zu schlagen. Am schlimmsten trauern es in dieser Beziehung die Freunde der Lords, die konservativen. Die geringste Möglichkeit eines ernsthaften Verfassungskampfes zwischen Unterhaus und Oberhaus sieht ihnen einen heillosen Schrecken ein, sie wissen, daß es nur nötig ist, die Frage klar und unambiguität zu stellen, um sie zum Vorschein in einem für die geborenen Gesetzgeber nichts weniger als günstigen Sinne beantwortet zu haben. Die „maßvolle“ Politik der liberalen Regierung brauchte sie freilich nicht zu beunruhigen, aber sie haben mit der treibenden Kraft der jetzt ausstehenden Iren und der Arbeiterpartei zu rechnen. Der Tod des alten Königs liefert den Konservativen eine Gelegenheit, dem Einflusse dieser „extremen“ Reaktionen entgegenzuwirken. Die konservativen „Partei“ ist voll von feierlichen Versprechungen an die Liberalen, in dieser „schweren Schicksalsstunde“ die Art des Parteiwesens zu begradigen und einander an feinsinniger Beziehung, um den Hals zu fallen. Ferner wird mit vielem Nachdruck betont, daß es unendlich wäre, den neuen — wenn auch keineswegs mehr jungen — König gleich nach seiner Thronbesteigung in eine so schwierige und gefährliche Lage zu versetzen, wie es die bisherige Klänge der Regierung tun würden. Die Schlüsselfrage ist die, die Regierung möge sich entscheiden, einen Gottesfrieden mit dem Lords zu schließen und den ganzen Verfassungskampf bis zum nächsten Jahre zu verschieben.

Es liegt auf der Hand, wenn diese verlockenden Versprechungen bei der Regierung Gehör finden, dann fällt der ganze Kampf gegen die Lords auf unabweisbare Zeit ins Wasser. Das Oberhaus würde sich mit dem Kräfteverluste des vorigen Jahres das Recht erobert haben, seines Budget und jede ihm verheißene Steuer abzulehnen und alle seine übrigen Privilegien wie die Retoworlage bedroht, würden ungeschwächt bestehen bleiben. Das Bedenkenliche ist, daß diese Arrangements von einigen leitenden Personen der Regierung sehr beträchtlich auf beeinflussen pflegt, mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen werden. Es ist ganz sicher, daß der Premierminister Asquith selber die Möglichkeit, einen von ihm nur sehr unwillig und unter äußerem Zwange begonnenen Kampf „in Ehren“ anzuzuwenden, mit Freuden begrüßen würde. In einem Lande, wo die politische Heudelei den Staatsmännern schon zur zweiten Natur geworden ist, wird es des mutigen und entschlossenen Auftretens der Iren und der Arbeiterpartei bedürfen, um ein williges Verjüngern des Verfassungskampfes aus diesen Anlässe zu verhindern. Es scheint sehr natürlich, daß die Arbeiterpartei auf das Hypothetische Verstehe vom Gottesfrieden nicht hereinfallen wird. Sie wird darauf bestehen, daß der Kampf gegen die Lords sofort nach der Wiedereröffnung des Parlaments, die allerdings mit dem Ende der amtlichen Trauerzeit am sechs Wochen aufzuschieben, seinen Fortgang nimmt. Sollte es insofern der Arbeiterpartei nicht gelingen, in dieser Sache ihren Willen durchzusetzen, und die Verhandlung der Retoworlage doch bis zum nächsten Jahre hinausgeschoben werden, dann wird sie wenigstens die Einberufung einer Geschäfts-session fordern, damit die großen drängenden Fragen der Sozialreform in Angriff genommen werden können.

Was die Iren betrifft, so ist über ihre Stellungnahme noch nichts Verlässliches bekannt geworden, aber es ist von vornherein sicher, daß sie noch weniger wie die Arbeiterpartei geneigt sein werden, den Tod des Monarchen zu einem stummen reaktionären Vorstoß mitzubringen zu lassen. Unter solchen Umständen werden die Kompromisse einen schweren Stand haben. Die Iren sind, zumal wenn die Arbeiterpartei mit ihnen zusammenschließt, bei dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis im Unterhause in der Lage, die schönsten Pläne der Regierung zu nichte zu machen, wenigstens solange sich diese nicht, sich mit den Vereidigten der Rechte der erblichen Lordsämter zusammenzuziehen, um die Verfechter der Demokratie zu besiegen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 17. Mai 1910.

Ansähtiger Stand der Reichsrechnungen. Die Berliner Politischen Nachrichten berichten offiziell über den Stand der Reichsrechnungen; die Einnahmen des Reichs haben im April d. J. nur 7 Millionen Mark mehr eingebracht als im April d. J. ein Ergebnis, das man mit Rücksicht auf die neuen, seit dem Vorjahre erfolglichen Einnahmequellen nicht gerade als günstig bezeichnen kann. Die Hauptschuld an diesem nach den stark steigenden Zahlen der vorausgeschagten Monate recht unerwartet gekommenen Rückschlag hat die Winderinnahme aus den Zöllen, die 6 Millionen Mark beträgt. Auch die Einnahme aus der Zuckersteuer ist

Wenig zurückgeblieben. Von den neuen Steuern hat sich die Reichthumsteuer weiter ungünstig entwickelt, während die Grundsteuer den Ertragarten bei Aufstellung des Etats einpflanzen hat, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Einkommensteuern niedriger ist als der Ertrag, den man von dieser Steuer bei der Fertigstellung der Finanzreform erwarten konnte. Berücksichtigend war der Eingang aus der Pigmentsteuer; auch die Einnahme aus dem Grundbesitzsteuertragungsstempel hat sich auf dem erwarteten Höhe gehalten.

Zeugnisswangsfolter — Kulturwärmde.

Folgendes juchende Bild preußischer „Freiheit“ und „Kultur“ zeichnet die bürgerliche Presse:

„Der frühere Redakteur des Neuroder Volksblatts Edmund Roman ist nun schon sechs Monate in Zeugnisswangschaft. Er hatte in dem Disziplinerverfahren gegen einen Amtsgerichtsrat in Glaustal die Anklage verweigert, wurde zu erst mit einer Geldstrafe, dann mit einer Haftstrafe bestraft. Damals war er Redakteur in Rabitz. Da er infolge dieser langen Zwangschaft seine Stelle verlor und darauf Verabnahme hoher Gerichtskosten aus einem Prozeß, der mit dem Disziplinerverfahren im Zusammenhang steht, über weitere persönliche Mittel nicht verfügt, appellieren Redaktion und Verlag des Neuroder Volksblatts an die deutschen Verleger und Redakteure, ihren Kollegen, „der in so rühmtenweiter Weise die Ehre seines Standes gewahrt hat, durch kleine Summen durch etwas unter die Arme zu greifen“, da Roman am 4. Juni aus der Haft entlassen wird. Adresse für Geldsendungen Neuroder Volksblatt in Neurode (Schlesien).“

Dies sind die Elemente preußisch-deutscher „Rechts“ in Neutralität zu erkennen. Ein Redakteur ist ehrenhaft genug, nicht zum Demontieren herabzufinken, deshalb wird er nach Geldstrafe belegt, mit Haft bestraft und schließlich für sechs Monate in Gefängnis gehalten. Dadurch verliert er seine Ehre, seine nach erpärten Notgroschen holt der Gerichtsvollzieher zur Begleichung der Gerichtskosten — es bleibt nur noch ein Mittel: Das Bekleiden der Wände Gaben werden gesammelt für einen Mann, dem das deutsche „Recht“ nicht die Ehre aus dem Leibe reißen konnte.

Wie lange soll die Schwärze der Zeugnisswangsfolter das deutsche Volk noch bedecken?

Ein zweiter Fall. Der Kaufmann Genoffe Kreuzthal in Bremen, der wegen des bekannten Telegramms der Reden an Bebel in Zeugnisswangschaft genommen worden war, wurde am Sonnabend mittags aus dieser Haft entlassen. Er hatte noch einmal zu Protokoll gegeben, daß er auf der Zeugnisswangschaft beharre, worauf der Untersuchungsrichter vernünftig genug war, die Zwangschaft nicht fortzusetzen. Er hatte sich durch das feste und bestimmte Auftreten des gefolterten „Verbrechers“ überzeugt, daß auch eine weitere Folter aus diesem Ehrenmann keinen Lumpen machen würde.

Bereitete Polizeihilfsplan.

Der Vorsitzende der Filiale Angstedt-Gräfinau (Märklingen) des Deutschen Legitarbeiterverbandes erhielt vor einiger Zeit wegen Uebertretung der §§ 17 und 18 des Reichsbereinsgesetzes ein Strafmandat, weil er zwei noch nicht 17 Jahre alte Legitarbeiter abends in einer Filialversammlung überführt. Auch die beiden jungen Leute erhielten Strafmandate, da sie sich gegen eine Landratsverordnung verweigerten hätten, nach der Personen unter 17 Jahren abends nach 9 Uhr Schweigenspflichten nur in Begleitung Erwachsener besuchen dürfen. Die Strafkammer in Potsdam erkannte als Berufungssitzung auf Kostenlose Freisprechung, außerdem wurde dem Filialvorsitzenden die Juridivertierung familiärer persönlicher Auslagen zugestimmt. Die Strafkammer rückwärts die Freisprechung damit, daß die betreffende Landratsverordnung in diesem Falle gegen das Reichsbereinsgesetz verstoße und deshalb keine Bestrafung erfolgen dürfte. — Gegen die Wirtin des Vereinslokal schwebt ebenfalls noch ein Verurteilungsverfahren, da man sie bestraft, weil sie die jugendlichen Arbeiter aus der Mitgliederversammlung nach 9 Uhr nicht ausgewiesen hat.

Man sieht hier wieder einmal, welche unfaßlichen und geößlichen Schikanen die Polizei gegen Volkstreue anstellt!

Finland.

Die Unterzeichnung der an die Duma gerichteten finnlandschen Adresse durch eine große Anzahl deutscher Reichstagsabgeordneter hat, wie zu erwarten war, nicht überall gleich günstige

Aufnahme gefunden. Eine Reihe öffentlicher Männer hat ihren Bedenken gegen eine solche „Einnischung in Anklagen innere Angelegenheiten“ Ausdruck gegeben. In der Duma selbst scheint die deutsche Adresse noch nicht eingetroffen zu sein, gegen die Eingaben englischer und belgischer Handelskammern wurde aber von den Reichstägern lebhafter Protest erhoben, so daß zu erwarten ist, daß sich der Duma noch freigern wird, wenn den Duma erst die Fragen der englischen und belgischen Parlamentarier zu Gesicht kommen werden.

Reuigen wird aber durch dieses Gefühl gegen die Richtigkeit der eingeleiteten interparlamentarischen Aktion gar nicht. Eine Unterzeichnung durch die deutsche Regierung ist nirgends verlangt worden, und wenn das Auswärtige Amt das Bedürfnis fühlt, seine abweichende Stellungnahme öffentlich zu markieren, wehrt sich ihm niemand. Die Entfristung der Reden der russischen Duma gegen den beginnenden europäischen Proteststurm beweist aber weiter gar nichts, als daß die richtige Stelle getroffen, der erste Zweck der Aktion erreicht ist.

Wenn übrigens in der bekannten Adresse die finnlandsche Frage für eine innere russische Angelegenheit erklärt wurde, so war das mehr ein Ausdruck internationaler Schikalie als die Feststellung eines völkerverständigen Verhältnisses. Von einer innern russischen Angelegenheit könnte erstlich nur die Rede sein, wenn Finnland der geplanten Vernichtung seiner Autonomie selber zugestimmt hätte; dann hätte allerdings niemand mehr ein Recht in die Sache dreingucken. Die gewaltsame Unterwerfung Finnlands unter die russische Reichsregierung gegen den enttönten und verzweiferten Widerpruch der verfassungsmäßigen Vertretung des Landes ist aber keine innere Angelegenheit eines fremden Staats, sondern ein europäisches Missethat und ein Bruch des internationalen Rechts.

Das Ansehen Finnlands in die russische Zollunion bedeutet obenreine eine schwere Schädigung wirtschaftlicher Interessen des nördlichsten Landes, das jetzt hingeraten anzusehen bei bezogenen russischen Beweiser vom Markte geknagt werden soll. Wenn Handelskammern und Parlamentarier lieber gegen einen solchen Vorgang ihre Stimme erheben, tun sie nicht mehr als was recht und billig ist.

Reichstagswahl.

Ein ungeheuerliches Vorwommnis, das eine Anlage gegen die Passen darstellt, wird aus Graetz (Provinz Posen) gemeldet. Dort endete der Renier Boniedi durch Selbstmord. Er sollte auf dem „ungeheilten“ Teile des katholischen Kirchenhofes begraben werden. Auf Betreiben der Verwandten des Selbstmörders wurde festgestellt, daß er in „heiligem Unnauchung“ behandelt hat. Infolgedessen veranlaßte der Posenischer Bischof, daß der tote auf „geweihter“ Stelle begraben werden soll. Bei der Ankunft des Kreuzzuges am Eingang des Friedhofes stellte es sich heraus, daß das Tor mit Striden und Ketten verbarriert war. Die Störung wurde beseitigt. Jedoch am Grabe umgellte eine große Volksmenge den Pfarrer samt den Leidtragenden und nahm eine drohende Haltung ein. Rufe wurden laut und Knispel wurden geschwungen. Der Pfarrer sowie die anderen Personen mußten sich eiligst zurückziehen. Polizei und Landrat konnten nichts ausrichten. Die Menge versetzte jedoch den Sarg in ein offen geliebtes Grab aus dem „ungeheilten“ Teil. Ein Massenprozeß wegen Missethat soll die Folge dieses Ausschusses von Panatismus sein.

Schuld an diesem Wahnsinn haben lediglich die Passen, die dem Volke den Zauber von „geweihter“ und „ungeheilte“ Erde vordachten und einen Interdikt davonjischen konstruieren. Nun hat das arme Volk und von der Kirche verbummte Volk im Juchthause zu liegen.

Deutsches Reich.

— Die Wertungsteuer. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt amtlich: „Eine Zeitungs-korrespondenz meldet, es sei beabsichtigt, dem dem Reichstage vorliegenden Zuwachssteuerentwurf durch eine neue Vorlage zu ersetzen, welche erst im nächsten Frühjahr eingebracht werden solle. Die Wichtigkeit ist unzutreffend. Nachdem die Wiederaufnahme der Beratungen über den Gesetzentwurf für den Herbst d. J. in Aussicht genommen ist, besteht keinerlei Anlaß zu einer anderweitigen Entschüpfung der verbündeten Regierungen. Damit entfällt auch die Angabe, daß für die rückwärtige Kraft des Gesetzes ein anderer Termin bestimmt werden solle.“

— Unterdrückung der Tabakarbeiter. Die vom Reichstag bewilligten 4½ Millionen Mark zur Unterstützung der durch die Steuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter schmelzen rasch zusammen, das Elend unter den Tabakarbeitern aber steigt un-

ausfassend weiter. Das Reichsgesetz wird nicht umhin können, weitere Mittel zum Zwecke der Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Am 29. Mai finden ebenfalls Verhandlungen im Reichsgesetzamt statt, an denen neben Vertretern der Interessenten auch Vertreter der Arbeiter teilnehmen werden.

Norwegen.

Erweiterung des Frauenwahlrechts.

Christiania, 14. Mai. Das Herrenhaus nahm mit 71 gegen 10 Stimmen einen Antrag an, betreffend die Erweiterung des jetzt bestehenden kommunalen Wahlrechts für Frauen zum allgemeinen kommunalen Wahlrecht für Frauen. Durch die Erweiterung des Wahlrechts wird die Zahl der wahlberechtigten Frauen um über 200 000 erhöht.

Belgien.

Politik und Geschäft.

Der Pöple macht einige Angaben über eine Anzahl belgischer Politiker, die im Zusammenhang mit den letzten jüngst abgeleiteten Durchbrecher und Beträufelungsgeschichten ein bißchen Bild haben geben, wie weit es die heutigen Brönnen mit dem Verzicht auf das Reich von dieser Welt geprägt haben. Da ist Herr Smet de Naber, früher Ministerpräsident und Freund Leopolds, der vor drei Jahren zurückgetreten ist, da er die von der Kammer beschlossene Regelung des Wahlrechts der Belgier nicht mit seinen nationalökonomischen Gesinnungen vereinbaren konnte. Smet ist noch seinem Nachfolger in die Verwaltung einer Anzahl Finanzgeschäften hinein gezogen, von denen 18 — unvollständig — ausgeführt werden. Da gibt es außer einer Reihe belgischer Eisen- und Stahlfabrik, Bank- und Bergwerkunternehmungen eine afrikanische Handels- und Finanzgesellschaft und eine belgische Bank in Spanien, eine Gesellschaft für Landwirtschaft und Industrie in Ägypten, Straßenbahnen in Barcelona und eine „Louisiana“, die wohl im gleichnamigen amerikanischen Unionsstaats arbeitet. Unter Färbelicht erinnert daran, wie sehr dieser so glänzend geschäftlich begabte Mann, dem seine jetzigen Höhen Hunderttausende jährlich einbringen, die schmähliche Auswärtigkeit Belgiens durch den Marasmus des Congo hat gesehen lassen.

Der Herrliche Brüsseler Abgeordnete Perinay begrüßt sich mit 8 seiner schreibstrebenden Kollegen. Darunter hat sich in Ungarn, Rußland, Florida (Nordamerika), Argentinien und Afrika. Dagegen kann von einem Gefinnungsgenossen, dem Senator Delvolter, eine Lüste von gleichfalls 18 Wörtern, gleichfalls unvollständig, ausgeführt werden. Auch dabei eine Reihe überseerischer Geschäfte, in der Gumpach oder ein heimische Banken, Kohlenbergwerke usw. Auch dieser Politiker hat sich noch vor kurzem als eifriger Gegner des Neuwahlrechts der Vergleiche betätigt. Wie soll auch ein Mann, der imstande ist, bei zwei Dutzend Gesellschaften durch vertrieffeltete Arbeit einige Hunderttausend Franc zu verdienen, Verbindnisse für Gaulenzer haben, die schon nach 9 Stunden mit ihrer viel weniger komplizierteren Arbeit arbeitslos werden!

Von liberalen Politikern erzählt der Pöple in diesem Zusammenhang nichts. Sie sind jetzt weniger an der Börse „sehr“, da sie ja die wertvollen Verbindungen mit den „Großhänden“ nicht mitbringen. Im übrigen pflegen sie das Geschäftsmachen nicht weniger zu verziehen als ihre frömmern Gegner, denen freilich die besondere Reformaten moral noch manchmal aufhalten kommt, wo ein milderer Rufeser Geistes verortet. Ohne im übrigen auf die Frage einzugehen, wie weit es sich mit Wirtin und Ewe eines Staatsmanns betragt, bezanz in eine Verbindung mit kapitalistischen Unternehmungen einzutreten, erkennt man schon aus dieser Zusammenstellung, wie in anderen Ländern ganz ähnlich gegeben werden könnte, wie er requiert heute unter bürgerliches Parteigetriebe mit der organisierten Großausbeutung ist. Nicht minder die internationale Entfaltung des heutigen Kapitalismus, der längst seine Landesgrenzen mehr kennt. —

Spanien.

Eine republikanisch-sozialistische Aushebung.

Madrid, 16. Mai. Die Republikaner und Sozialisten feiern gestern den Wahltag durch eine große Kundgebung. Es fand ein Meeting statt, an dem mehrere tausend Personen teilnahmen. Die neu gewählten Abgeordneten dankten ihren Wählern und drückten die Notwendigkeit aus, das Zusammengehen der Republikaner und Sozialisten weiter auszubauen. — Ob eine so enge Verbindung zwischen Republikanern und Sozialisten gerade für den Sozialismus von Vorteil sein wird, scheint uns denn doch mehr als fraglich?

Türkei.

Missionen gegen Griechenland.

Konstantinopel, 17. Mai. Im Kriegsministerium belautet, daß die Korps des 4. Armeekorps mobilisiert werden, um wahrscheinlich nach der griechischen Grenze abzugehen. Gestern sind 6 Bataillone der hiesigen Garnison nach Saloniki

„Weltuntergang.“

Ein Mitarbeiter schildert uns folgende Plauderei: Der bismilische Staatsstreich, den man uns für den morgigen 18. Mai angekündigt hat, wird unterbleiben. Alles Gerücht von ihm wird sich sehr bald als die baltische Erfindung von Zeitungsschreibern erweisen, die einmal ausnahmsweise nichts Geschickliches zu schreiben wüßten. Gut Unterredete wüßten es ja schon lange: „Alle diese Gerüchte hat haltlos, alle Besorgnisse sind unbegründet; an den zukünftigen Stellen in Berlin ist nichts davon bekannt.“

Was sollte eigentlich aus den Verpfändeten kommen! Aber die Aucht primitiver Menschen vor einem ungewissen Schicksal, das mitten ins Leben greift und ihr armseliges Dasein durch den andernstüßeln, ist eine seltsame Macht, die man ohne unter als überhöht, den Tinte der Mensch verdrängen wie die Erhaltung unserer Rasse, die nach und vorwärts gehen, nur zu oft in der Hand vor dem härteren Feinde ihr Ziel zu suchen gewöhnt war. Aus der Bewußtswelt des höchsten Willens im Walde sind wir allmählich zum Selbstbewußtsein des Erdbeherbers emporgestiegen. Aber wir bliden auf ein Meer von Nachfolgern zurück, und der Weg bergan wandet sich in Serpentine. Millionen und Abermillionen unserer Zeitgenossen führen noch ein Leben der Lebensnot, die verdrängen ihr Dasein auf jeder Schritt vor eingebildeten Gefahren, sie finden aus dem Fieberdick gesellschaftlicher, politischer, theologischer Wortwirre keinen Ausweg, sie spüren hinter jedem Baum einen überlegenen Feind. Für diese hinter am zurückgebliebenen Mitmenschen gibt es nichts Schrecklicheres, an das sie nicht glauben, woher sie sich nicht fürchten. Die zittern vor jedem Kometschweif als einem Zeichen des göttlichen Zornes und trümmen sich in Weltuntergangsängsten!

Die astronomischen Weltuntergangsprophezen sind aber noch immer die Gefährlichsten am Rechtlich mit ihren Ullanz-

Verursachen, den politischen. Diese halb lächerliche, halb miserliche Kunst braucht nicht Jahrzehnte zu warten, bis ein Kometschweif die Erde berührt; jenen Tag der Woche, jede Stunde des Tages erfüllt sie mit ihrem jammervollen Angeklagtheit wegen der angeblich zu befürchtenden Folgen dieses oder jenes politischen Ereignisses.

Die Merkmalen a. V. sehen jenen die Welt in Trümmer fallen, wenn der Staat und seine Schule von der Kirche getrennt werden!

Die Verteidiger des Kapitalismus haben uns unzählige mal „wissenschaftlich“ nachgewiesen, daß ein Sieg der sozialistischen Bewegung das Ende aller menschlichen Kultur, ja des ganzen Menschengegeschichts herbeiführen müßte!

Als ob die Welt untergehen sollte, jammern beschnittene Adeninsaber sogar schon über den Aufbruch in den Sozialismus!

Daß die Zukunft durch jeden Fortschritt der Sozialpolitik „total ruiniert“ werden muß, ist der erste Artikel im Glaubensbekenntnis aller Schamlosen!

Und vollends für unsere preußischen Junker ist die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ganz gleichbedeutend mit totaler Weltuntergang!

Also Weltuntergangsurteil, Weltuntergangsprophezie, wo man blidet! Heberall Mahnung vor angeblich drohenden, geheimnisvollen, namenlos schrecklichen Gefahren, überall der Appell an den unruhiglichen, unvorzeitlichen Instinkt der Achten! Es ist nur ein Unterschied des Grades zwischen jenem Geschicht vor hundertaufend Jahren, das vor jeder ungewöhnten Erscheinung in die höchsten Baumkronen blüdete, und diesen Menschen von heute, die sich aus Furcht vor einer neuen sozialen Bewegung fluchtartig in den Schutz der hohen Behörden begeben.

Das Bewußtsein, daß der große Kometschweif mit uns zugleich auch alle diefe Angstmäler und Furchtlinge in das große Reichthum kosmischer Missethat besetzen müßte, wüßte einen



Dauids Nährwieback,
 Kindern und Erwachsenen, insbesondere Refrakolentesten, ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr nährstoffreich und unermesslich haltbar.
Johannes David, Konditor
 während des Neubaus:
Gr. Ulrichstr. 31, im Traumeinrichen Hause, Eing.: St. Ulrichstr.

Nehmen Sie sich in Acht
 und putzen Sie Ihre Schuhe nur mit **„Teufin“**
 Sie erhalten mühelos **Spiegelglanz.**

Möbel—Kleiderschränke
 nur 27. u. 36. A. Schreibt. 34. u. Ausstattungen, grosse Auswahl.
Karl Giesler, Straße 39.

Leiterwagen
 extra stark, einzelne Räder feuersicher billig.
Bruno Rolle, Weisstr. 22.

Waschgefäße,
 dauerhaft und billig, größte Auswahl. **Wagner & Schützerstr. 1.**

Sommer-Spielwaren!



- Turngeräte.**
- Ringe** mit u. ohne Leder 4.45 2.25 **1.45**
 - Trapez** 1.95 95 **48** Pf.
 - Turnapparate** komplett 8.75 5.95 **2.95**
 - Armbrüste** mit Holz 4.95 3.95 2.95 **45** Pf.
 - Tambourin** Fellüberzug 95 48 **30** Pf.
 - Hanteln** Paar 2.65 1.65 1.25 **75** Pf.

Hängematten
 Ia. Ausführung 6.50 4.75 2.95 1.95 **95** Pf.

- Tennisschläger**
 imit. Seiten 98 45 25 **9** Pf.
 Ia. Darmseiten 19.75 14.50 9.50 **1.50**
- Tennisbälle**
 Filz überzogen Dubend **13** Pf.
- Tennisballnetze** 45 **30** Pf.
- Ballständer** **2** Pf.
- Raketpressen** 1.95 **1.45**
- Fussbälle**
 Leder 12.50 8.50 6.50 **95** Pf.
- Croquets** für Garten 12.50 **45** Pf.
- Schwingkeulen** Paar 2.45 1.45 **58** Pf.



Nussbaum.

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Tymians Riesenerfolge!!!
 Seit 1. Feiertag wieder jede Nummer neu!!
Heute 3. Feiertag alle Karten gültig.
 Die tolle Woche! — Es gibt Lachkrämpfe!
2 Posen. „Die Marktweiber beim Friedensrichter.“
 „Tränen vergossen“ vor Vergnügen.
 Nur noch ganz kurze Zeit! Anfang 8 Uhr 30 Min.
 Alle Vorzugskarten gültig! Ueberall gratis zu haben!

Nur noch 2 Tage in Halle auf dem Rossplatz.
Gr. Zirkus E. Blumenfeld Wwo.
 Heute Dienstag den 17. Mai, nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
2 große elegante Sport-Vorstellungen
 mit vorzüglichem Programm.
 Mittwoch den 18. Mai nachmittags 4 Uhr:
Grosse allgemeine Familien-, Schüler- u. Kinder-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen, für Erwachsene u. Kinder, und mit vorzüglichem Programm.
 Auf allseitigen Wunsch, nachstehende in dieser Vorstellung, letzte Aufführung der großen Ritterspiel-Turniere aus dem Jahre 1880, sowie das übrige große Weltstadt-Programm.
 Erwünschte zahlen in dieser Vorstellung: **Logenplatz 1.15, Oberplatz 1.15, I. Platz 0.80, II. Platz 0.65, III. Platz 0.45, Gallerie 0.35.** Kinder und Schüler zahlen zu dieser Vorstellung: **Logenplatz 0.45, Oberplatz 0.30, I. Platz 0.25, II. Platz 0.15, III. Platz 0.10, Gallerie 0.05.**
 Sämtliche Schulen und Lehranstalten von Halle und Umgegend sind hierdurch freundlich zum Besuch dieser Vorstellung eingeladen. Die **Bölgel** der diesigen **Reitvereine** haben unentgeltlichen Zutritt.
 Dauer dieser Vorstellungen von 4 bis nach 8 Uhr.
 Willens im Vorverkauf bei Steinbrecher & Jasper zu haben. **Abends 8 Uhr unentgeltlich letzte**
Or. Parade, Dank- u. Abschiedsvorstellung
 mit stänzendem Programm.
 Neu! „**Einfi und fest**“, oder: „**Schilfbüfaren**“, zur Erinnerung an die Erziehung der elf Schilfbüfaren Offiziere zu Weiel.
„Eine ferbische Bauernhochzeit“
 die besten Drehuren u. neuesten Intermezzos.
Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Kreitmeyer's Zahnpraxis,
 Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichstraße).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
 mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
 Antiseptische Numbierungen etc.
 Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Atelier aus.

Makulatur
 zu haben in der **Gemeinschafts-Buchdruckerei.**

Dienstag, d. 17. Mai, abends 8 Uhr, in der Moritzburg, Gars 51
öffentliche politische Versammlung. **Barthold Cahn-Berlin** spricht über:
Sozial-Demokratie und Anarchismus.
 In dieser Versammlung sind alle Einwohner von Halle und Umgegend, insbesondere die Sozialdemokraten und deren Führer, eingeladen. **Freie Diskussion.**

Der billige Verkauf
 des **Max Berndorff'schen Posamenten-, Weiss- und Wollwaren-Lagers**
 — Halle a. S., Geilststraße 42 —
 dauert fort.
 Man kauft sehr billig in grosser Auswahl:
Blusenreste, Schürzen, Röcke, weisse Hemden, Barchenthemden, Unterzeuge.
 Geschlossen von 1 bis 1/2 Uhr.

persil
 ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste **selbsttätige Waschmittel**
 von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und wohlkommen gelährlos im Gebrauch!
 Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich.
Ahnliche Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten
Henkels Bleich-Soda

Weissenfels. Kinematograph
 am Markt **Metropol-Theater**
 Silesienstraße 2.
 Jeden Mittwoch und Samstag neues Programm.

Der Weg zur Macht
 von Karl Kautsky. Preis 50 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die **Volksbuchhandlung** Gars 42/43.

Für Wiederverkäufer!
 Vorrentland-Blaue, ela. Fabr., schneid. Hand, berg. Gelbfeld, p. 100 St. 2.60 Pf.
 Nach auswärts 5/10 fr. v. Nachn. Beste Weisse, u. B. 5 an die Expedition des Bl.
Rechte Solinger Stahlwaren empfiehlt billigst **G. Prouse, Str. Wackerstr. 37 (Hof. Sca.)**

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Pöller.
 Spielplan des Berliner „Thalia-Theaters“, 50 Personen!
Stürmischer Erfolg von Prinz Bussi
 große Ausstattung—Wolfe u. Gellone u. Zanz in 3 Akten von Jean Kren u. A. Schönböck.
 Aufführung: **W. H. Hoffmann u. H. Schmidt.**

Rex-Einkochapparate
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 50.
Beste Einmachgläser
 mit Verschluss.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 50.
Butterkühler
 ohne Eis 60 Pf.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 50.
Sicherheits-Spirituskocher
 70 Pf. 1 Mk.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 50.

Räder
 ein Jahr Garantie. 28.75 Pf.
 Mantel 1.97 4 Schläuche 1.45 4
 Nabel — 69 4 Rette 1.05
 Säuber — 44 4 Schloß — 10
 Gabel 1.55 4 Laternen — 78
 Leuchte — 42 4 Glöde — 13
 11. Kinderwagen u. Weilen à 68 Pf.
 Nachh. Nähmaschinen 22.75 Pf.
 Empfehle meine neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Aug. Kraft.
 Zur Steinweg 51.

Achtung!
Gebr. National-Registrier-Maschinen
 kaufen Sie am billigsten durch **Vert. B. H. Zimmer,**
 weil Sie 2 J. Garant. haben.
 Jägerplatz, Tel. 3124.

Kasernen II, am Rossplatz
 sind: 150 Quadratmeter jährige Bretter u. Eisen, 12 T-Zwäger
 Breite 23, Länge 5 Meter, alles
 wie neu, sofort zu verkaufen.
Geiststraße 21, I.

Kluge Frauen
 lassen: Schmerzlose Entbindung, M. 2. — Nach über die Ehe m. 39 Abb. statt M. 2.50 nur 75 Pf. Kleine Familie statt M. 1.70 nur 75 Pf.
R. Oschmann, Konstanz 1. 249.

Wagner, Mittwoch. Schlahtofest
 Früh 8 Uhr. Fleisch.
 Otto Becker, Krüllw.

Wagner, Mittwoch. Schlahtofest
 Früh 8 Uhr. Fleisch.
 Otto Becker, Krüllw.

Wagner, Mittwoch. Schlahtofest
 Früh 8 Uhr. Fleisch.
 Otto Becker, Krüllw.

Arbeitsmarkt
 Wer Stellung sucht
 verlange die **Leistungsfähigsten**
Paul Marschall,
 Tüchtige Stellmacher und Tischler
 stellen auf dauernde Arbeit ein
Ludw. Katho & Sohn,
 Poststraße 2/3.



Der Kampf im Baugewerbe.

In ein Ende oder auch nur eine Abmilderung des Kampfes, der von beiden Seiten mit unerbittlicher Schärfe geführt wird, ist wohl noch lange nicht zu denken, denn er befindet sich immer noch im Anfangsstadium.

Der Vertragsschluß für Groß-Berlin hat aber, und zwar im ganzen Reich, in Unternehmerkreisen einen bösen Eindruck hervorgerufen, und dies macht dem Arbeitgeber noch erbitterliche Feindschaften.

Der berufliche Arbeitgeber für das Baugewerbe erfährt, wie aus seiner Zentralstelle mitgeteilt wird, infolge der gegenwärtigen Auspöcherung täglich eine beachtenswerte Erweiterung und Kräftigung seiner Organisation.

Samst diese Völlig die Provinz Brandenburg berührt, ist sie geeignet, ein völlig falsches Bild über die tatsächlichen Verhältnisse zu verbreiten.

Die Nachprüfung des Tarifbestandes führt aber zu einem anderen Ergebnis. Wohl ist es richtig, daß einschlägliche Verträge in der Provinz Brandenburg 31 Orts- resp. Kreisverbände des Bundes befehlen.

So hat der Arbeitgeberverband für Viefefeld in einem Rundschreiben folgendes befohlen und verhandelt: Die wirtschaftliche und ideelle Bedeutung des Tarifkampfes im deutschen Baugewerbe für dieses und demnach für alle verbanden wie auch außer stehenden Gewerbe und Betriebe macht den beteiligten Arbeitgeberverbänden die erfolgreiche Durchsetzung des ihnen aufgewungenen Standpunktes zur nationalen Pflicht.

In dieser Erkenntnis sind die Baugewerbetreibenden genötigt und bereit, selbst einzeln wie in ihrer Gesamtheit, erhebliche pekuniäre Opfer zu bringen.

Die Mitglieder unseres Verbandes, welche in anliegendem Verzeichnis benannt sind (folgt eine lange Liste von Firmen) haben sich in der Generalversammlung am 3. d. M. durch einstimmig gefaßten Beschluß verpflichtet, jetzt und später nur von denjenigen Firmen zu beziehen, welche in der Zeit des Kampfes weder an die untern Verbände fernschreiben, noch an die Unternehmer noch an ausgepöcherter Bauarbeiter oder an Regiebauten, an denen solche beschäftigt werden, Lieferungen geliefert haben.

Diesen Beschluß bringen wir Ihnen im beiderseitigen Interesse zur Kenntnis.

In der Provinz Posen, wo die Auspöcherung ebenfalls nicht ganz durchgeföhrt wurde, beginnt es zu bröckeln. In der Stadt Posen trat ein größerer Arbeiteraus dem Bunde aus, er löst jetzt wieder arbeiten.

Die Disfifikation der organisierten Arbeiterschaft. Die Bahnhalle Dresden des Brauereiarbeiterverbandes beschloß in ihrer letzten Versammlung einstimmig, bis auf weiteres pro Woche und Mitglied 1 M. Extrabehalt zu erheben.

Die Straßburger Buchdrucker haben zur Unterstützung der Bauarbeiter als erste Rate den Betrag von 100 M. und einen Extrabehalt von 2 M. für pro Woche und Mitglied befohlen.

Verbandstag der Transportarbeiter.

In der Woche der Pfingsten hielt der Transportarbeiterverband im Saale des Hamburger Gewerkschaftsvereins einen außerordentlichen Verbandstag ab.

Aus dem Reaktionsbericht geht hervor, daß die Auflage des Kurier im letzten Jahre für 97 000 auf 108 000 gestiegen ist.

Dem Geschäftsbericht, den der Verbandsvorstand S. u. m. an den Verbandstag vorlegte, ist zu entnehmen, daß der Verband, nicht nur den Mitgliederverlust von 1908 in Höhe von 1215 auszugleichen, sondern die Mitgliederzahl überhaupt um weitere 7682 zu steigern.

Rohbewegungen, Streiks und Auspöcherungen wurden im Berichtsjahre 391 geführt. Das Ergebnis derselben unterschiedlich, die Zahl der Angriffsbewegungen gesteigert, die der Abwehrbewegungen jedoch vermindert.

Die Abwehrbewegungen liefen die Unternehmer für 25 Wochen und teilweiser Erfolge erzielte 265 Angriffen und 42 Abwehrbewegungen = 99,8 Prozent aller Bewegungen.

Zariffreträge wurden im Berichtsjahre 130 für 340 Betriebe mit 6844 Beteiligten abgeschlossen. In 80 Fällen wurde ein Tarif erstmalig vereinbart; 56 Zariffe Erneuerungen auf veränderter Grundlage.

Arbeitsnachweise hat der Verband 25 in 23 Städten. Die Zahl der sich meldenden arbeitslosen Verbandsmittglieder betrug: 22 809 gegen 18 967 im Vorjahre.

Stellen, von denen 23 869 belegt wurden. Im ersten Quartal 1909 war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen höher, als die Zahl der gemeldeten Stellen.

Nach der Arbeitslosigkeit des Verbandes betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosigkeit im Jahre 1909 23 119 gegen 24 100 im Jahre 1908.

Der Kassenbericht gab folgendes Bild: Bei der Hauptkassa gingen 1 216 213,31 Mark ein, davon 1 404 310,85 Mark an Mitgliederbeiträgen.

Ueber die Zusammenkünfte Verhandlungen mit den Vorständen der Verbände der Eisenarbeiter und Seelenute führt Verbandsvorsitzender S. u. m. an als Referent u. a. aus: Schon als unser Verband sich nach den ersten größeren Kämpfen die Anerkennung als moderne Organisation erworben hatte, trat das Bedürfnis nach einem Zusammenfluß mit den Arbeiterorganisationen auf.

Auf eine Disfifikation wurde berichtet, weil sich der Verbandstag vollkommen einig war über die Notwendigkeit der Einigung und ihre Möglichkeit auf der gegebenen Grundlage.

Da auch, wie wir bereits mitgeteilt, die beiden anderen in Betracht kommenden Verbände der Vereinigung zugestimmt haben, so ist die Einheits-Organisation insoweit schon zur Tatfache geworden.

Der von Vertretern der drei Organisationen ausgearbeitete Statutenentwurf gelangte einstimmig in folgender Fassung zur Annahme: Der Beitrag beträgt nimmweh in Beträge 1 M. 20 Pf., in Klasse II 40 Pf. und in Klasse III 40 Pf., für den ersten ersten Erfolgswachen 12 183 Personen = 98,1 Prozent der Gesamtzahl beteiligt.

Ueber einen Antrag aus Bremen, der fordert, daß die Delegierten zum Gewerkschaftscongrès nicht mehr vom Verbandstag, sondern in dieser Weise bestimmt werden, wurde eine einstimmige Abstimmung durchgeföhrt.

Befohlen wurde, im Kopf des Straßenbahner die Worte Beilage zum Kurier zu streichen.

Die Reichsleitung der Straßenbahner führt künftig den Namen: Verband der Straßenbahner, Mitgliedschaft des Deutschen Transportarbeiterverbandes.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.



Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 17. Mai 1910.

Werbende Differenzen.

Der Streit der Formier bei der Firma Fritz, Böhm u. Co. ist nach wiederholtem Ausspruch beizulegen worden. Durch mehrmalige Verhandlungen wurde eine Einigung erzielt, so daß die Arbeit am Mittwoch zum Teil wieder aufgenommen werden konnte.

Leider hatten sich auch drei Formier gefunden, die als sogenannte Mannstreiter bei der Firma in Tätigkeit traten. Von den Streikenden selbst war der Formier Otto Dullis als Arbeitwüthiger seinen Kollegen in den Rücken gefallen.

Kaltes Polizei und „Bomberschmeißer“.

Vor eine ganz neueartige Aufgabe war die Kaltese Polizei während der Pfingstfeiertage gestellt worden. Sonst sucht sie ihre Ertrienberechtigung an der Sozialdemokratie zu erweisen, deren „Verlesung bis zum letzten Atemzuge“ sich ein nicht unbekanntes Mitglied dieser Bewegung nach eigenem Gesichtspunkte anlegen ließ. Diesmal mußte nun die Wächlerin des Gesetzes die Wachen in der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu Hilfe rufen. Das tat sie mit der ihr anvertrauten „Mühne und Energie“.

Der anarchische Vandalismus hielt eine geschlossene Sitzung ab, in welcher über die Spielregeln des Schießens verhandelt wurde. Während der Rede des Schriftstellers Landauer dazu trat plötzlich der Polizeikommissar Michels mit etwa einem Dutzend Polizisten in den Saal und sprach: „Es findet hier eine öffentliche Verlesung statt, die nicht angemeldet ist; ich verbiete dies.“ Der Vorsitzende, Lange-Berlin, machte den Polizeikommissar darauf aufmerksam, daß es sich um eine geschlossene Versammlung handelte, zu der nur geladene Teilnehmer Zutritt hätten und ersuchte ihn, den Saal zu verlassen. Der Polizeikommissar bestand trotz aller Hinweise darauf, die Verlesung zu verhindern. Schließlich ließ er mit einem Kriminalbeamten in den Saal, um die öffentliche Verlesung zu überwachen (eine ganz plumpe Methode), während das Publikum ruhig saß. Die oben nach dem Sturzschritt über den Kopf in den Saal herein gestürzt waren, um die bösen Anarchisten hinauszuwerfen, unversichert Sache abgeben mußte. Landauer nahm das Wort zur Gefährdung und führte den Polizeibeamten in der, aber auch fasslichste Weise die Verlesung vor Augen. Zum Schluß fragte er den Kommissar direkt, ob er das Verbot erlassen wolle und seine Bestimmungen nicht kenne. Der Beamte antwortete, daß er es ablehne, sich darüber zu äußern. Auch auf die Frage, ob er im Falle eines Verbotes selbsthandeln würde, antwortete er, daß er im Falle eines Verbotes die Verlesung nicht unterhalten sollte. In diesem ungeschickten Saal, um die öffentliche Verlesung zu überwachen, wurde die Polizei in die Rolle gezwungen, die den Anarchisten unmöglich gemacht war, abgebrochen. Die Versammlungsteilnehmer wollten sich nicht, wie unter politischer Freiheit festgesetzt wurde, „Strafbar machen“. Die mit Recht von einem Reformer als Eindringlinge bezeichneten Überwachenden packten also ein und verschwand. Halle und Freuden war gerettet.

Die beiden „überwachenden“ Beamten blieben allerdings noch im Saal, und erklärten der Witze, daß dies zu ihrem „Schutz“ geschähe. (Wer laßt dich?) In einem anderen Zimmer wurde man lassen ein „Königliches Wache“ eingeholt, um eine längere Zeit sich ein „Schweitzer“ und auf der Straße petrouillieren sollte noch ein Uniformierter. Die Witze, eine humorvolle Dame, meinte, sie brauche den polizeilichen Schutz nicht. Darauf fragten die beiden Schutzherrn ob sie denn überhaupt wisse, wer die Leute seien. Das seien „Bomberschmeißer“, die Königschloßlöcher in die Luft sprengten! Mittels Gefech könne man ihnen leider nicht das Wort verbieten, aber sie (die Witze) möge doch ihre „Amen-Johann-“ Leute nicht geben. Die schlafes Witze erklärte darauf, was das Gefech nicht verbietet, das wolle sie erst recht nicht verbieten. — Also mifsung auch dieser im Kaltese Polizei nicht vorgenommene Versuch, die anarchische Konferenz zu sprengen. Wir hätten übrigens nicht geflöhnt, daß

Polizeibeamte, die man im Anarchisten willen von den schänen Pfingsttag nicht profitieren, so wohl sein könnten, was sie, in deren Wohnung in die Luft gesprungene Königschloßlöcher unheimlich zumuten. Die Wächlerin ist doch kein Königschloßlöcher.

„Heidenmission“ und Sekt.

Ueber die Bestimmung der Volksschule des Klassenkampfes als Volkserziehungsanstalt hat man sich in den Kreisen der Wissenden klar. Dieser Volkserziehungslauf ist nicht auszuweichen, daß die Schule immer mehr zum Agitationsapparat für realpolitische, politische und kirchliche Bestrebungen wird. Es geschieht kaum ein Tag, an dem nicht aus irgend einem Schloß unserer „Vaterländer“ solche mährchenhafte Benutzung der Volksschule gemeldet wird. Auch hier hatten alle oft Gelegenheiten, seltene behördliche und private Schriftstücke auf diesem Gebiet zu kriechen.

Jahrliche Beschlüsse von Eltern, die gestungen sind, ihre Kinder der unzulänglichen und zu Mißbräuchen aller Art benutzten Volksschule zu übergeben, veranlassen uns, abermals das Wort in der Sache zu ergreifen. Sollte scheint sich unter seiner heutigen Zeitung den traurigen Auftrieb erdulden zu wollen, in allen Dingen die verhältnismäßig sehr geringen Großstädte sein. Was aber ist anders, so würde hier nicht jenseits von den schärfsten Mißbräuchen zuerst zu bestehen sein. Diesmal handelt es sich um die Schulverteilung einer Reformerschrift für die sogenannte Heidenmission, herausgegeben vom Kalteseischen Wissens-Gesellschaft. Sie betitelt die Die weltgesetzliche Stunde in Deutsch-Ostafrika und hat letzten Endes den Zweck, die Eltern der Volksschulfinder zu milden Gaben für die Missionen zu veranlassen. Diefelben Leute, die verhöht und beschimpft werden, wenn sie im eigenen Land oder auch bei schwierigen Umständen über die Grenzen des Landes hinaus ihren Kindern Solidarität beweisen, werden hier angefleht, um ihre Kinder in Afrika den „Wilden“ den „Segen“ der kapitalistischen Zivilisation und des Christentums bringen zu helfen. Nun liegt sich die bei Tausende an sich, daß diese für ihre Wilden Propaganda machen, wenig fassen. Höchstens könnte man Raute, Unausgefällte vor der Sache warnen. Gegen die Methode jedoch, wie für die Heidenmission die Reformerschrift gerührt wird, muß energisch Protest erhoben werden. Möge man sich an die höheren Schulen wenden, wo die Kinder der Wohlhabenden sind. Springt dort etwas für die „Heidenmission“ heraus, so soll uns das gleich sein, obwohl auch dort letzten Endes nichts anderes gegeben werden kann, als Arbeiterergößen. Aber dort darf man mit solchem Zeug, wie die vorliegende Schrift, nicht noch kommen. Man vergleiche nur, was man den Volksschülern und deren Eltern zu bieten mag. Es heißt es in der Schrift auf der rechten Seite eines noch hinreichend bekannten Reformer Heinfroh geschriebenen Artikels: Der selbstbewußte Mohammedaner ist es gut, wie der Europäer ein Dersmann ist. Einige Absätze weiter heißt es dann:

„Welche „Kulturarbeit“ der Islam leistet, beweisen Palästina, Kleinasien, die Türkei. Der Islam demoralisiert, entwertet die Völker. Die niedere Stellung der Frau im Islam macht den mohammedanischen Regier sittlich und gemeiner als er war. Wo der Islam vordringt, in Ostafrika, hören wir die Klage über zunehmende geschlechtliche Unreinlichkeit.“

Superint. Schumann schreibt: „Die alte gute Sitte, besonders in Bezug auf die Ehe, wird untergraben. Betrug, Handelsgeld, Liebesverteilung, Grausamkeit, Raub und Spiel, Heubestahl und Selbstmord nehmen fürchterlich überhand und gefährden alle höheren Tugenden.“

„Im nächsten Absatz wird die Rede vom unerschöpflichen, geschlossenen Reich der Europäer, der hofft, die europäische Kolonialherrschaft mit eiserner Faust abzuweisen. Einmal als ist die Mohammedaner entwertet und einmal gefährlich bis zum Überstehen. So oder so, wie es gerade paßt. Keine Ahnung von Rassenfragen und sozialen Notwendigkeiten und von der Logik der Entwicklung. Nur dem Verstand, der „geistlichen“ Rassen gegenüber unbefähigt ist, die Sache unangenehm gemacht, damit er seuen und nochmal steuert.“

Derselben Zweck ist auch die offensbare Unwahrscheinlichkeit im gleichen Artikel, wo von der „friedlichen deutschen Kolonialverwaltung“ (I) die Rede ist, untergeordnet. Das diese Verheißung (un) ist, wird im Einführungswort der Schrift

„[...]. Dort soll man nämlich den Sengerkern ... in den Reihen der eingesetzten Völker in ... Einbehalten ...“

Wir raten den Eltern, deren Kinder besagten Brief ins Auge gefaßt haben, Beschlüsse gegen eine derartige Verlesung einzulegen. Es muß den Vätern dieser Agitation in der Schule gezeigt werden, daß die Eltern mit solchem Mißbrauch der kindlichen Einfaß nicht einverstanden sind. Am allerwenigsten deshalb, weil die schlimmste „geistliche“ Indultifikation hinter der Aktion steht und weil von dieser Seite noch nie etwas für die Menschheit Förderliches gekommen ist.

Die Gesamtsitzung der Halleer nächste Monats-Sitzung am Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof D. l. Saal (Strötgen) ab.

Republikanische Osterfeier. Die bei der republikanischen Osterfeier am Sonntag abend im Saal ...

Öffentliche politische Versammlung findet heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in der Wörzburg statt. In der ...

Reformerrevue. Die Reformer zur Revue des ...

Waldhals-Theater bringen die Winter-Praxis seit dem 1. ...

Oper-Theater. Prinz Wilh. nennt die Komödie, welche am ...

Der Kraft-Mayr.

(Rachdr. verb.)

Ein humoristischer Roman von Ernst von Wolzogen.

Moritz mußte sich nun freilich sagen, daß der seine Gut sich zu den elenden Lumpen des Wädhens gar nicht schicken wollte und daß er auch nicht einmal imstande war, aus ihrem schönen Gesichtchen mit dem schönsten Teint und den strahlend gelben ...

„Boje pomoz mäs — Schwester ist dummt!“ kifferte die Witze mit einer drölligen neugierigen Handbewegung, und Frau Mutter ist ...

„Kann Mutter ist auch dummt!“ erwiderte Moritz mit aufsteigendem Kopfen. „Mum und was laßt Frau Mutter?“

„Kann Mutter laßt: Wädhens dürfen von Herren keine Gefühle nehmen, weil sich sehr gefährlich ist!“

„Das ist eine sehr gute Lehre von Frau Mutter,“ meinte Moritz, die Sprache der Eltern nachdem, „aber ich will Dir was sagen, Kleine: Euch scheint keiner was, der's nicht sehr gut meint!“

„Du sagst, weil er net darnach auskuck, die armen Ostafriker!“ sagte Moritz ganz für sich. „Das kind blöde verdammdis so ihm auf, und er klopfte ihm freundlich die bleichen Wangen.“

„Er fragte Olga allerlei über ihre Verhältnisse, und es war nicht schwer, sie ihm Meinen zu bringen.“ Er Vater, der eine Witze, war Gutsbesitzer in der russischen Armeegewerkschaft und wegen politischer Verhinderung nach Sibirien verbannt worden, als Olga erst drei Jahre alte war. Die Familie blieb in den dürftigsten Umständen zurück, sie besah nur ein kleines Kapital, das kaum schwebend über Wasser bringen konnte. Die Mutter war nicht imstande, etwas zu verdienen. Für gewöhnliche Arbeit war sie zu schwach, und sonst etwas irgendwie Verwertbares hatte sie nicht gelernt. Da war denn demnächst darauf gekommen, ihr musikalisches Talent auszunutzen, das sich schon früh zeigte. Ein Baronader Professor hatte sich für sie interessiert und sie amonst Unterricht erteilt. In den letzten Jahren war sie durch einen Aufenthalt im Süden für durchaus notwendig erklärt, um die Lebenssituation besserstellen zu können, hatte die Mutter ihre ganze fahrende dabei verkaufen müssen. Ein Jahr lang hatten sie in einem billigen Städtchen in Galizien gelebt, wo Helenas Gesangsunterricht war, bis sie endlich im Winter, das sie in ihrer Einfaß zum tiefsten Elend zu zählen schienen, und letzten nun so plötzlisch im unter den schicksalhaften Entscheidungen, einzig von der Hoffnung

getragen, daß Witze Helene zu dem Gefährlichen verheiraten ober vielleicht der Vater begnadigt werden und zurückkehren würde. Tugend welche vernünftigen Schritte, um schon jetzt mit ihrem Mutterpiel etwas verdienen zu können, schien aber Helene bis jetzt nicht getan zu haben, und es ging ganz klar aus Helenas Darstellung hervor, daß der Mutter daran konstantlich die Schuld trug. Diese „Witze“ Dame, mußte eine fürchterlich dumme Person sein und eine geradezu lächerliche Angst davor haben, daß ihre armen, garligen, verdurten Wädhens durch Nachstellungen der Männer zu Schaden kommen könnten. Auf diese Weise war es natürlich unmöglich für sie, selbst ihre Freunde zu hinterfragen, die doch am besten wissen konnten.

Während die kleine noch erzählte, klopfte er auf der Tür und auf Helensens „heine“ trateten die beiden jungen Herren Grotzes ein. Sie wurden herein und entledigten sich mit verlegener Hast des Auftrages ihres Vaters, Moritz einige Praktikanten und Zeitschriftenbesuche zu überbringen, welche von der Verwaltung des Hofes, der „Heidenmission“ gebührend nehmen wollten.

„Was das Verbringen kann ich ihm ja machen!“ versetzte Moritz, und dann stellte er die beiden jungen Herren dem Grafen Mithula vor und daß die ganze Gesellschaft, Platz zu nehmen. Er bot Argaren an, aber natürlich durften die jungen Herren nicht rauchen.

Moritz wandte sofort nach. Er trachte sich am Kopf, verdröte konnte die Augen nach oben und rief: „El! Du blumblühe Warmherzigkeit, ist des eine narvische Welt! Ich blumblühe schon, daß man ohne Fleisch, Bier und Tabak zur Not auch leben kann, aber wenn einem des alles in jungen Jahren allemal verbotenen wird, da muß man doch mein ich, erst recht einen inneren Kampf mit sich selbst kriegen!“

„Du hast schon dich Fleisch gegessen!“ brüllte sich der jüngere Grotzes: „Wir haben eine Tante, Vater kauft sie, aber sie ist sehr reich und soll uns etwas lassen in ihrem Willen, wenn sie nicht — darum schick uns Vater mandual zu ihr.“

„Du hast sie, weil sie Fleisch gibt und Wein und alles, was wir mehr dürfen.“ Mithula nickte: „Das ist die Sache es mehr wie ich.“ Dabei wies er auf einen älteren Bruder.

„Aohl!“ sagte die Witze und zeigte neben den jüngeren, „und Bob ist schon einmal betrunken gewesen, sogar an einen Sonne“

tag! Da hatte er eine schwarze Kasse zum Rauchtuchgehört mit in die Kirche genommen unter seinem Rock und hat sie losgelassen. Alle Leute haben so gelacht, wie sie auf der Kanzel hingelassen ist, und der Kurat hat einen solchen Schreden bekommen.“

„Da hab!“ rief Moritz. „Da sieht man recht, daß der blödsichtige Feind im Alkofol sitzt. Was hat denn der Herr Vater dazu gesagt?“

„O, der hat es nicht erfahren!“ erwiderte Bob begnügt. „Die Tante hat mir eine Ohrfeige gegeben, und das war die Geschichte aller Art.“

Die beiden jungen Herren wurden nun ganz begnügt und sprachen sich über die Aufhebung der Tante, die Witze erfragte über ihren schönsten Erinnerungen, und sie gaben in sehr kühler Freundschaft noch allerlei Streiche, die sie dort ausgeführt hatten, zum besten. Moritz gefielen die harmlosen großen Wädhens recht gut, und die kleine Olga lachte ein paarmal laut auf bei ihren Erzählungen. Sie brachten dann bald auf, daß die Zeit zum Leben gekommen war. Er horten Moritz um die Gesellschaft, doch manchmal in ihrem Trio zu spielen. Er gab gern seine Zigarre und begleitete sie bis an die Tür. Da erwiderte ihm die Witze: „Mum und was laßt Frau Mutter.“

„Die Draußen kiffierte er ihm verlegen zu: „Wir würden in geben etwas geben für die armen polnischen Wädhens — aber wir haben kein Geld. Vater gibt uns fast ein Geld.“

„Wir brauchen ja auch Meinen, denn Vater ist immer bei uns und bezahlt alles.“ Wir bekommen nur Geld, wenn wir Preise gewinnen — beim Wöhen oder Fußball oder so etwas.“

„Und Bob fügte wichtig hinzu: „Aohl, ich habe schon einmal ein Hund bekommen, weil ich Vater beim Wöhen zwei Jahre lang beschäftigt war.“ Er war sehr stolz auf sein, aber jetzt horten wir nicht mehr, weil es die Wände für das Geigen verspricht.“

„Damit empfahlen sie sich und sprangen vergnügt die Treppe hinauf.“

Moritz schied nun auch die kleine Olga wieder fort, denn er hatte nach dem Plut gegeben, wo Helenas im Saal hatte sich abdrack um den Hof, die Witze erfragte über ihren schönsten Erinnerungen, und sie gaben in sehr kühler Freundschaft noch allerlei Streiche, die sie dort ausgeführt hatten, zum besten. Moritz gefielen die harmlosen großen Wädhens recht gut, und die kleine Olga lachte ein paarmal laut auf bei ihren Erzählungen. Sie brachten dann bald auf, daß die Zeit zum Leben gekommen war.

Er kam heute, früher als gewöhnlich zu seinem Wädhens, denn es drängte ihn, seinem Vater Zeit zu machen. „Witze“, meinte kleine Helene, „begann er ohne weitere Worte, sobald er in dem hübschen Zimmerchen auf dem gewöhnlichen Sofa saß, wußten es, daß der größte Plut auf dem Welt ist.“

„Ahl, geben es, Herr Wädhens, weil wollen Sie auch auf Wädhens?“ „Was ich nicht schon im Wöhen, wo ich noch bin so lieb zu Ihnen.“ Und ich noch nicht ich über seine Schuler zu ihm werden und daß ihm einen Fuß. (Kochbuch folgt.)

die National-Parteien in der Provinz und wurde von der Verwaltung erfüllt. Es gelang ihm, sich an einem Stein festzuhalten. Ganz ernsthaft wurde es von einem Polizeibeamten herausgeholt. Es wäre angebracht, wenn an dieser Stelle irgend etwas zum Gedächtnis der Leser geführe.

* Der älteste Mannenfeld verhandelt am Mittwoch nachmittags eine Schüler- und Kinder-Vorstellung am Mittwoch nachmittags. Auch in die Witz hat Ritterfeld aufgeführt. Am Mittwochabend Auftritts-Vorstellung.

* Lebensrettung. In der Nähe des Wehres zwischen Malsenfeld und Wörnitz gerieten am Montag nachmittags der 19-jährige Paul G. und sein kleiner Bruder, Hermann in Lebensgefahr. Der ältere Bruder wollte mit dem kleinen auf dem Wehre die Saale durchschwimmen. In der Mitte des Flusses verlor sich jedoch die Kraft, da der jüngere Bruder ihn nicht von dem Hals gefaßt hatte. Der Arbeiter Koblisch von hier sprang den beiden nach und ergriß sie als sie nach abwärts dem Wehre zufließen wollten. Die Entzweiten sind an dem Wehre ertrunken. Alle drei erreichten jedoch das Ufer der Malsenfeld.

* Ein Pfingstbesuch eines Vaters sollten sich ein Schuhmachermeister und ein Arbeiter in der Schloßstraße auszuweihen. Nach vorangelegtem Streit schlugen sie sich gegen einander die Hände. Polizei war zur Stelle, brachte jedoch nicht einzugreifen.

* Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag in der Heißfabrik von G. Weiffert. Der 15jährige Arbeiter Steiner war an einem Schalter, aus dessen Mündung er in der Höhe betraf, mit Eisenblech befüllt. Der Schalter schlug um und stürzte auf Steiner, wodurch er an Brust und Unterleib. Mit dem Krankenwagen wurde er in die Klinik gebracht.

Gewerbegericht Halle.

Halle a. S., den 13. Mai 1910.

Einem Vergleich schloß der Vater Engler mit der Firma Carlische Maschinenfabrik Dider u. Wernburg. Seit 1909 war E. in der Fabrik als Vater ohne Bindung beschäftigt gegen einen Wochenlohn von 22 M. Später wurde er von dem Chef der Firma nochmals in die Sommerferien mitgenommen und bei dieser Gelegenheit vierwöchentliche Bindung beibehalten. Infolge Streitigkeit wurde der Vater ohne Bindung entlassen. Er hielt die sofortige Entlassung für ungerechtfertigt und klagte gegen die Firma auf Zahlung von Lohn für zwei Wochen. Der Vertreter der Beklagten führte zur Entschuldigung an, daß der Kläger zwar vom Chef geholt geschrieben war, sich aber weiter zur Arbeit gemeldet, nach ihm nicht die Bindung. Kläger dagegen behauptete, daß er persönlich und schriftlich dem Chef die Mitteilung gemacht habe, daß er die Arbeit wegen fortwährender Unterzahlung in der Klinik nicht aufnehmen könne. Kläger ist tatsächlich jetzt noch arbeitsfähig. Die Parteien einigten sich dahin, daß die Beklagte dem Vater 30 M. zu zahlen sich verpflichtet.

Wegen unbefugten Verlassens der Arbeit ist der Wädereffische Sechler von Wädereffische Jünge sofort entlassen worden. Der Sechler klagte deshalb gegen den Meister und forderte 43 M. als Lohn für 14 Tage. In der Verhandlung behauptete der Meister, daß er aus berechtigten Gründen zur sofortigen Entlassung berechtigt gewesen sei. Einmal sei dem Sechler bei seiner Einstellung gesagt worden, daß er unter den Bedingungen der Wädereffische beschäftigt würde. Bei Wädereffische sei einzellige Bindung. Weiter habe der Kläger nach 8 Uhr die Arbeit unbefugt verlassen und nach dem Dampf an Wädereffische laufen lassen. Er habe einige Wochen vorher in der Fabrik gearbeitet. Der Kläger gab an, die Arbeit nach 8 Uhr verlassen zu haben, doch sei er dazu berechtigt gewesen, weil die nach der Bundesratsverordnung höchstzulässige Arbeitszeit bei weitem überschritten war. Den Dampf ließ ein anderer ausbrechen haben. Die Wädereffische bezüglich der Bindungsbefreiung betritt der Sechler ebenfalls. Das Gericht konnte nicht die Überzeugung gewinnen, daß der Kläger die Arbeit unbefugt verlassen und das Wädereffische nach dem Dampf verläßt habe. Es sprach die Meinung aus, daß daraus kein Grund zur sofortigen Entlassung herzuwerden. Die Wädereffische bei der Entlassung der Wädereffische sollte dem Wädereffische der Gehalt ausbezahlt werden. Nach jüngeren Verhandlungen zahlte Jünge dem Sechler monatlich 25 M. und die Klage wurde zurückgenommen.

Schweres Unheil. Wegen länger Differenzen und unzuverlässiger Behandlung durch den Firmenleiter wurden kürzlich sämtliche Arbeiter der deutsch-amerikanischen Weberei- und Maschinenfabrik zur sofortigen Niederlegung der Arbeit gezwungen. Bald nach der Arbeitsniederlegung forderte der Maschinenführer die Herausgabe seiner Arbeitspapiere, um eine neue Stellung in Dresden, die er sich bereits vorher auf Veranschauligung besorgt hatte, antreten zu können. Der Vertreter der Fabrikverwaltung verbietet, nach der Niederlegung auf die Folgen der Einbeziehung der Papiere aufzumerken und klagte nunmehr gegen die Firma auf Zahlung eines Schadens von 648 M. Die beklagte Firma wendete ein, daß sie nicht in der Lage gewesen wäre, die Papiere früher auszuhandeln. Der Kläger hätte übrigens keine andere Arbeit erhalten können, weil inzwischen die anderen Firmen beschäftigt worden seien, daß es sich hier um einen Streit handle. Der Kläger wurde mit seiner Forderung abgewiesen.

Streitigkeit ein Grund zur Verhaftung. Der Musiker Hermann Kauer war bei dem Kapellmeister Wohlband gegen ein Monatsgehalt von 90 M. angestellt. Vom Arzt wurde dem Musiker empfohlen, das Wasen einzustellen und nur als Geiger zu arbeiten. K. kündigte ordnungsgemäß am 10. April die Stellung zum Austritt am 1. Mai. Für den Rest des Monats verweigerte der Kapellmeister die Zahlung des Gehalts und erhob auf die Klage des Musikers auch noch Widerklage mit der Begründung, daß der Gehalt den Sommer über für ihn verpfändet sei. Der Gehalt habe ihn daher des Monatsbetrags schuldig gemacht. Das Gericht beurteilte den Kapellmeister zur Zahlung des eingeklagten Gehalts in Höhe von 48 M. und wies die Widerklage ab. Wenn die Gehaltspflicht des Klägers bei der Verpfändung als Pfand bedroht war, so hatte er das Recht, den Vertrag zu lösen.

Aus den Nachbarkreisen.

Eisenburg, 14. Mai. Die Nationalliberalen hielten sich. Sie sandten den Nachrichten folgende Notiz:

„Am Anstich an die Mitteilung in Nr. 109 des Blattes, daß Kommerzienrat Bauermeister sich nochmals um das Reichstagsmandat beworben wolle, möchten wir zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hinweisen, daß die nationalliberale Partei des Wahlkreises unter allen Umständen den Konteradmiral Kalau vom Hofe der Sozialdemokratie und nicht umgekehrt, auch der konserverativen Partei entgegenstellen wird. Da nunmehr unsere Partei einen eigenen Kandidaten, der sich der nationalliberalen Reichstagsfraktion anschließen wird, aufgestellt hat, haben wir keinen Zweifel darüber, daß sowohl unter rechter Führung, der bisher eine Hauptstütze des konserverativen Kandidaten war, als auch unter linker Führung, der bisher nach der ausgeübten Majorität für den Freiwilligen eintrat, geschäftlich für Herrn Kalau vom Hofe stimmen werden. Das wiederum ist eine energische Auffassung des kaiserlichen Wahlkreises wie in Rio-Oleto auch bei uns unser Kandidat verbale Stimmen zuführen kann und wird, das wissen wir ebenfalls. Das endlich der nationalliberale Kandidat der einzige bürgerliche ist, der Aussicht auf Erfolg hat, ist ein Beleg dafür, dessen Richtigkeit jedem einleuchten muß, der die Verhältnisse unseres Wahlkreises kennt.“

Es ist ja recht nett, daß die Nationalliberalen endlich einmal sich äußern, daß sie bei Wahlen zu ei. Wahlen ausbleiben. Auf der einen Seite lassen sie ihren „redlichen Mühen“ für den Konserverativen eintreten, auf der anderen den „Mühen“ für den Freiwilligen. Mehr „Grundsätze“ kann man doch schließlich nicht verlangen. Diesmal soll's anders werden, es soll geschlossen sein! Gemeint werden, wenn nicht die bisher beliebte Dreifachpolitik doch noch ihre Folgen zeitigt.

Dursdorf b. Mühlberg, 16. März. Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn... Als die hiesigen Gewissen den Sozialist, der lange Zeit gedauert, erfolgreich handelt hatten, kam allerdings der Freigeist in eine sehr „schlechte“ Lage. Denn mit Sozialdemokraten freilich unter einem Dache zu wohnen, ist für diese weiter nicht gewöhnlich, oder desto mehr für ehrenwerte „Krieger“. So dauerte es auch nicht lange, da sagen die „Papieren“ aus. Aber zu ihrem großen Bedauern mußten sie erdulden, daß auch das andere und zwar das letzte Volk der „Parteiismus“ der Krieger ins Wanken. Drei Vokale am Drie und in allen drei Vokalen sollen die Arbeiter das beste Recht haben.

Der Herr, das Land und durch den Herrn. Die Arbeiter sind die letzte Verankerung im Wahlkreis. Sie sind die „Hülle“ und die „Kerne“ der „Partei“. Sie sind die „Hülle“ und die „Kerne“ der „Partei“. Sie sind die „Hülle“ und die „Kerne“ der „Partei“.

Allerlei.

Scherende Gemüter.

Berlin, 17. Mai. Ein schweres Gemüter zog gestern Abend zwischen Schöberg und Friedeburg in der Richtung nach Spandau über den Grunewald. Der Regen ging über zahlreichem Mißgeschick wolkenbruchartig nieder, gleichzeitig begann es heftig zu hageln. Durch den Regen wurde der Fußweg zum Station Gehstump uneben, worauf erhebliche Verkehrshindernisse eintraten. Das zahlreiche Publikum lag sich gezwungen, so lange zu warten, bis wieder ein Zug abging. Die Szenen, die sich auf Bahnhof Grunewald abspielten, waren entsetzlich. — Auch an vielen Stellen Mittel- und Niedererleihen kamen Unfälle vor, wobei große Schäden, die vollensbrudrige Gemüter angeht. Zahlreiche Gebäude sind durch Mißgeschick eingestürzt. Drei Personen wurden durch Miß geschüttet, einige getötet. Die ausfallende Schicht, ging über Stoffe und das Substrat ein ungewöhnlich heftiges Gemüter mit elektrischen Entladungen nieder, das unberechenbare Schäden anrichtete.

Erdbeben in Mittelamerika.

New-York, 17. Mai. New-York Herald meldet aus Bogota: Ja bei vorgeschrieben Nacht wurde hier und in der Umgebung ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Schäden richteten großen Schaden an. Man befürchtet, daß viele Menschen ums Leben gekommen sind.

Ofer der Arbeit.

Düsseldorf, 17. Mai. Auf einem Fabrikanbau in Monheim bei Düsseldorf sind bei dem Emporziehen einer Maschine mehrere Arbeiter tödlich verunglückt.

Wiederholungen in Frankreich.

Lyon, 16. Mai. Das plötzliche Steigen des Kreuzes hat bei Douarnenez großen Schaden anrichtet. Der Fluß fließt in kurzer Zeit auf 50 Meter. Mehrere Landstraßen stehen unter Wasser, alle Wege sind abgeräumt. Der Verkehr kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Wie aus Vorbezug berichtet wird, ist der Schaden, der in den letzten Tagen in dem Departement durch das Wetter angerichtet wurde, sehr bedeutend. Besonders aber in den Departements Douarnenez, Charente, Garonne und Corrèze. Die Erde ist größtenteils erschüttert, das Wasser steht an vielen Stellen 1/2 Meter hoch. Viele Fabriken, Gerbereien u. a. mußten den Betrieb einstellen.

Ein betrügerischer Oberlandesgerichtsbescheid.

Wairath, 14. Mai. Die Samurigerichtsverhandlung gegen den 74jährigen Oberlandesgerichtsrat a. D. Geleitner endete mit der Verurteilung des Angeklagten. Der Staatsanwalt bezichtigte, daß der Angeklagte im Jahre 1898 einen betrügerischen Bescheid erlassen habe, wonach ein Kaufmann für die Jahre 1898 und 1899 eine Steuerzahlung von 100 M. an die Steuerbehörde zahlen sollte. Die Steuerbehörde hatte jedoch nur 50 M. erhalten. Der Angeklagte hatte die Steuerzahlung von 100 M. nicht gezahlt, sondern nur 50 M. gezahlt. Die Steuerbehörde hatte die Steuerzahlung von 100 M. nicht gezahlt, sondern nur 50 M. gezahlt. Die Steuerbehörde hatte die Steuerzahlung von 100 M. nicht gezahlt, sondern nur 50 M. gezahlt.

Der Eggwonnauer als Zumeistungsminister.

Der frühere Gouverneur von Neu-Dampshire, Franz W. H. Wallin, ist, wie aus New-York gemeldet wird, bei der An-

Cardinal-Malzkafee

Ist der Name des Fabrikates der Erfurter Malzkafee-Fabrik. Der Cardinal-Malzkafee ist nach gänzlich neuem patentierten Verfahren und ständiger Kontrolle des eigenen Laboratoriums hergestellt. Cardinal-Malzkafee hat volles gleichmäßiges Korn und überraschend vollen Kaffeegeschmack und wird, einmal probiert, immer bevorzugt. Cardinal-Malzkafee ist in fast allen einsch. Geschäften zu haben. Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann eine Gratisprobe.



Botanisiertrommel
Stück 25, 40, 50, 75, 1.00, 1.50
Picknickdosen, Trinkbecher

C. F. Ritter
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Eine ganze Armee
Kinder ist großgezogen mit Karl Koch's „Mähr-Zwieback“, denn der kleine ist sehr munter, gesund, befreit h. Körperummaß, stärkt den Knochenbau, verbindet die Kinderkrankheiten als: Wuchstum, Strophologie u. a. Da er die Bestandteile eines guten Budes mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Wuchstphaten vereint.
Zu haben in Läden u. Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Blafate kenntlichen Verkaufsstellen.

Unerreichte Auswahl in gellen Zöpfen
von 3 Mark an bis 30 Mark finden Sie bei
Zopt-Slobert, Leipzigerstraße 33.

Seit Jahren litt ich an lästigen Gefäßauschlag und
Bartflechte
Nach Anwendung von Dr. Richter's Patent-Whitman-Soife bin ich seit 7/8 Jahren geheilt. 3 M. in D. à 50 Pf. (150 Pf.) und 1.50 M. (350 Pf., halbes Duzen).
Dagegen. **Bauch-Creme** 75 Pf. in D. ferner **Wacholder-Soife** (mit 10 Pf.) u. 1.50 M. In allen **Wacholder-Soife** u. **Parfüm** erhältlich. Nichts anderes aufreiben lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz!



Dr. Thompson's Soife
Garantiert rein und gesundlich.
das beste Waschlittel.
1/2 & Paket 15 Pf.

Richard Flemming
Halle a. S., Schmeerstraße 22.
Optische Anstalt.
Große Auswahl, billige Preise!
Waschgefäße
bauerhaft, billig! 1/2 D. 2 M. 50 Pf.
Dr. Zander, Straße 23.

